

**ΣΠΥΡΟΣ ΠΑΝΤΑΖΗΣ**

**BILINGUALE SCHULPROJEKTE  
IN GRIECHENLAND**

Ιωάννινα 2000



**Σπύρος Χ. Πανταζής\***

## **Bilinguale Schulprojekte in Griechenland<sup>1</sup>**

### **Zusammenfassung**

Mit diesem Kurzen Vortrag versuchen wir ein Bild des bilingualen Erziehungssystem – bilinguale Erziehung und Emigration –“Emigrantenschulen” darzustellen. Nach der Feststellung des Misserfolgs der “Erfangsklassen” und “Nachhilfekursen” wurden die Herausforderungen des Griechischen Schulsystems neu bestimmt, welche die soziale Integration und Einheit der Schulfunktion sind – ohne schulische Differenzierung und die Interkulturelle Erziehung dieses Schulsystems trotz der nationalen, finanziellen, sozialen, politische Hindernissen.

Die “Emigrantenschulen” hatten als Hauptziel die Vorbereitung der Schüler für Integration in das griechische Erziehungssystem und nicht die Art von zweisprachiger Erziehung. Der Stundenplan kann und muss gemäs den Bedürfnissen der Schüler gestalten werden, aber in der Praxis haben sie als Zentralpunkt die Lehre der griechischen Sprache. Diese Schulen, aber haben sich in eine permanente schulform umgewandelt in den eine grosse Anzahl der Schüler die Schulpflicht erschöpft, sowie denen die ohne obligatorische fortführen. Sie haben zu Sackgassenschulen verwandelt. Deshalb müssen Lösungen gefunden werden vorrangig sollte ein bilingualer Modell gefunden werden, dar nicht nur Schülern aus englischsprachigen oder deutschsprachigen Länder offensteht, sondern gleichermassen den übrigen Schülern immer Rahmen des multikulturellen charakters des Landes und der Koexistenz verschiedenen Nationalitäten und Kultureller Gebraüche.

### **Δίγλωσσα Σχολικά Προγράμματα στην Ελλάδα**

#### **Περίληψη**

Με τη σύντομη αυτή ανάλυση θέλουμε να δώσουμε μια εικόνα του δίγλωσσου συστήματος αγωγής των απόδημων Ελλήνων μαθητών σχετικά με τα «Σχολεία Διαπολιτισμικής Εκπαίδευσης» (πρώην Σχολεία αποδήμων Ελληνοπαίδων). Τα Σχολεία Διαπολιτισμικής Εκπαίδευσης είχαν αρχικά ως κύριο σκοπό την προετοιμασία των μαθητών για την ενσωμάτωσή τους στο ελληνικό εκπαιδευτικό σύστημα και όχι απλώς τη δίγλωσση εκπαίδευση. Το πρόγραμμα μαθημάτων των σχολείων αυτών διαμορφώθηκε αρχικά με βάση τις δυσκολίες των μαθητών πάνω στο θέμα της γλώσσας, στην πράξη όμως κατέληξαν τα σχολεία αυτά σε κανονικά σχολεία, όπου ο μεγαλύτερος αριθμός των μαθητών εξαντλούσε εκεί την υποχρεωτική του φοίτηση. Προτάθηκε στη συνέχεια να μη δέχονται μόνο μαθητές από αγγλόφωνες και γερμανόφωνες χώρες, όπως συνέβαινε μέχρι τώρα, αλλά και από άλλες χώρες, στα πλαίσια του πολυπολιτισμικού χαρακτήρα της χώρας.

Μετά και από την αποτυχία των «τάξεων υποδοχής» και των «φροντιστηριακών μαθημάτων» που γινόταν για την ενσωμάτωση των παλινοστούντων μαθητών στο ελληνικό εκπαιδευτικό σύστημα, η ελληνική πολιτεία συνέταξε προγράμματα για μια διαφοροποίηση και διαφορετική προσέγγιση απ' ό,τι γινόταν πριν αλλά και με την προοπτική μιας διαπολιτισμικής αγωγής, τόσο για τους Έλληνες παλινοστούντες μαθητές, όσο και για τους αλλοδαπούς μαθητές.

\* Ass. Prof. Sp. Pantazis, University of Ioannina.

1. Η εργασία αυτή παρουσιάστηκε σε διεθνές καλοκαιρινό σεμινάριο που οργάνωσε το Πανεπιστήμιο του Osnabrück Γερμανίας, το Σεπτέμβριο του 1998.

## Einleitung

Die großen Völkerwanderungen der letzten Jahre, die Differenzierung des Immigrationsgrundes, so wie des Emigrationsanlasses, die Umwandlung eines ganzen Weltsystems sind nur einige der Merkmale, die zur Entstehung einer sich in Entwicklung befindenden Gesellschaft führen.

Die europäischen Schulsysteme sind aufgefordert, diesen neuen Fakten der Weltordnung Antworten und neue Perspektiven zu geben. Das griechische Schulsystem, so wie die anderen europäischen, versucht nur zaghaft, sich den neuen Umständen anzupassen. In diesem Rahmen werden wir versuchen die diesbezügliche Problematik des griechischen Kultusministeriums darzustellen.

Ohne das Thema auszuschöpfen, werden wir die diversen Punkte vorstellen, um mit dieser kurzen Analyse ein Bild der heutigen Realität bezüglich des bilingualen Erziehungssystems – bilinguale Erziehung und Emigration – "Emigrantenschulen, wiederzugeben.

Die Darstellung wird auf die folgenden Punkte eingehen:

- a) die Wesensmerkmale der «Emigration» sowie der soziale Rahmen, in dem sich «Emigrantenschulen» eingliedern
- b) der Lehr- und Stundenplan, und
- c) relevante Punkte des Gesetzentwurfs, die die Erziehung der Emigranten betreffen – Interkulturelle Schulen.

### 1. Emigranten, griechische Immigranten, Ausländer, illegale Einwanderer in Griechenland

In den 90-er Jahren führte die Einwanderung neuer Bevölkerungsgruppen in Griechenland zu demographischen Veränderungen. Der Status Griechenlands als Empfangsland von Immigranten wurde im letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts durch die Massenfortbewegung der Pontier (Griechen aus der Ex-Sowjetunion) und der Albaner, als auch durch die aus ökonomischen Gründen Einwanderern aus verschiedenen Ländern (Albanien, Polen, Ägypten, Äthiopien, Pakistan, Philippinen, Kurden etc.) verstärkt. Dieser Einwanderungsstrom wird, allen Voraussetzungen nach, noch weiter anwachsen.

Das Schulsystem bemühte sich, zumindest in den 80-er Jahren, den Mythos der einheitlichen griechischen Erziehungspolitik beizubehalten und rüstete sich mit den sogenannten "Empfangsklassen" und Nachhilfekursen aus, um den Eindruck einer positiven Assimilation der neuen Entwicklung gegenüber zu geben. Nach der Feststellung des Misserfolgs dieser nivellierenden Konfron-

tation, werden die systematische Diskussion, sowie die differenziertere, experimentelle Annäherung mit Hilfe von Programmen, die sich auf die europäische Integration orientieren, vereinfacht.

Die chronische Stagnation der Schulpolitik stellt das Verlegenheitsgefühl des Staates dar, gleichzeitig die Unfähigkeit (sowohl im europäischen Rahmen) die neue, gesellschaftliche Wirklichkeit zu bewältigen.

Die aktuelle, soziale Entwicklung mit den neuen, sozialen Kategorien (Immigranten u. a.), sowie die raschen Annäherungsrhythmen erschweren die Schulfunktion, die auf eine soziale Integration und Einheit ausgerichtet sein sollte, wobei sie eine Bewertung und schulische Differenzierung vermeiden sollte.

Zu diesen Herausforderungen des griechischen, als auch des europäischen Schulsystems (genereller), kommt noch die interkulturelle Herausforderung dazu, d. h. solche pädagogische Praktiken zu finden, die in ihrer Problematik eine interkulturelle Erziehung beinhalten.

## **2. Die Entwicklung der Schulpolitik der Emigranten- und ausländischen Schüler**

Bevor wir die Entwicklung der Schulpolitik der Emigranten- und ausländischen Schüler darstellen, ist es notwendig, einige Zahlen dieser Schülergruppen im griechischen Schulsystem voranzugeben. Gemäß den Daten, die uns das griechische Kultusministerium für das Schuljahr 1996/97 zur Verfügung stellte, besuchten 28.000 Emigrantenkinder und 15.000 ausländische Schüler die Primar- bzw. Sekundarstufe der griechischen Schule.

Die quantitative Dimension dieses Themas kann nur durch den Vergleich der Anzahl der Emigranten- und ausländischen Schüler mit der Anzahl der restlichen Schüler, die die griechischen Schulen besuchten, verstanden werden.

1. die Primarstufe besuchten im Schuljahr 1996/97, 629.697 Schüler
2. die Sekundarstufe besuchten 782.939 Schüler.

Von diesen Zahlen ausgehend können wir sagen, dass die Emigranten- und ausländischen Schüler 5 – 6% der Schüler der griechischen Schulen darstellen.

Was die geographische Verteilung der Emigranten und ausländischen Schüler anbetrifft, müssen wir betonen, dass sich diese hauptsächlich auf die Landkreise Attikas (42%) und Thessaloniki (16,2%) konzentrieren. Aus der Analyse des institutionellen Rahmens der Erziehungspolitik für Emigranten- und Ausländerkinder kann Folgendes festgestellt werden: In den 70-er Jahren weist die Schulpolitik für Emigranten- und Ausländerschüler Privilegien auf, da

diese Schüler einen begünstigten Status, was die Aufnahme-, Klassifizierungs- und Versetzungsprüfungen anbetrifft (Königlicher Erlass 585/72, Präsidialerlass 417/77, P.E. 117/78, P.E. 257/78, P.E. 155/78).

In den 80-er Jahren ändert sich die Schulpolitik, indem sie kompensatorische Maßnahmen ergreift. Zu diesem politischen Rahmen gehören auch die Institution der «Empfangsklassen» (Gesetz 1404/83) sowie die neue Institution der «Nachhilfekurse» (Gesetz 1404/83, Art. 4, Gesetz 1894/90).

Der präzise Inhalt dieser Artikel ist folgender:

«In den Primar- bzw. Sekundarschulen können nach Beschluss des jeweiligen Präfekten, Empfangsklassen und Nachhilfekurse für die reibungslose Eingliederung der Emigrantenschüler, der Kinder griechischer Immigranten, sowie umgesiedelter Griechen, gegründet werden» (Gesetz 1894/90, Par. 2). Aus Berichten von Rektoren, die solche Empfangsklassen integriert haben, geht hervor, dass die Sprache und Kultur des Ursprungslandes nicht gelehrt werden. Hauptaufgabe dieser Klassen ist die rasche Einordnung dieser Schüler in «normale Klassen». Obligatorische Voraussetzungen für die Teilnahme an solchen Klassen sind:

- a) Erklärung der Eltern, dass sie wünschen, dass ihr Kind eine «Empfangsklasse» oder «Nachhilfekurse» besucht
- b) das Sprachniveau der griechischen Sprache und
- c) die Anzahl der Schüler (9 – 17), damit eine Klasse gebildet wird.

Diese Klassen funktionieren parallel als Hilfsklassen und nicht selbständig. Die Besuchsdauer einer solchen Klasse kann zwei Jahre nicht überschreiten. Wie wir feststellen konnten, war und ist es immer noch, da wo solche Klassen noch existieren, Aufgabe der Gründung dieser Empfangsklassen und Nachhilfekurse die Eingliederung der Schüler in das griechische Schulsystem durch diese Hilfeleistung.

(Die Anzahl der Emigranten und ausländischen Schüler, die im Schuljahr 1996/97 «Empfangsklassen» und «Nachhilfekurse» besuchten beträgt 20.404 Emigrantenschüler und 11.657 Immigrantenschüler – Kultusministerium, Studiendirektion, Primar- und Sekundarstufenerziehung).

## **2.1 Die «Emigrantenschulen»**

Mit dem P. E. 435/84 und 369/85 werden in Athen (für Schüler aus englischsprachigen Ländern – mit zweiter Sprache Englisch) und in Thessaloniki (für Schüler aus deutschsprachigen Ländern – mit zweiter Sprache Deutsch)

«Emigrantenschulen» gegründet, d. h. in den Städten, wo sich die größte Zahl der Emigrantenschüler konzentriert.

Diese Schulen stellen eine Institution dar, deren Hauptziel die Weiterführung der oben genannten Politik ist, d. h. die Integration der Emigrantenschüler in das griechische Schulsystem.

Da wir nicht über zuverlässige Forschungsfakten verfügen, die diese Schulen und ihre Funktion betreffen, werden wir uns auf Berichte der Rektoren und Informationsmaterial des Kultusministeriums beschränken.

Bevor wir mit den detaillierten Akten der Schulen fortfahren, müssen wir erwähnen, dass die Zahl der Schüler, die im Schuljahr 1996/97 die Primarstufe dieser Schulen besuchten 387 betrug und die der Sekundarstufe 1404. Diese Schulen stellen ein Sondermodell der Schulausbildung für Emigranten- und ausländische Schüler dar, mit dem Hauptziel, wie wir schon vorher erwähnten, diese Schüler für die Integration in das griechische Erziehungssystem vorzubereiten.

Während dies das ursprüngliche Ziel war, modifizierten sich diese Schulen im Laufe der Zeit zu «Sackgassenschulen», d. h. Schulen, die zum Abiturzeugnis führen, die die Schüler auf die Reintegration ins Herkunftsland vorbereiteten (Forschungsgruppe des griechischen Kultusministeriums für die Bewertung des Verlaufs der «Emigrantenschulen»).

Gemäß des P. E. 435/84 können die «Emigrantenschulen» folgende Personen besuchen:

- a) Schüler griechischer Herkunft oder Staatsangehörigkeit, die drei Jahre lang eine Schule im Ausland besuchten
- b) Diplomatenkinder oder Kinder anderer Staatsbeamter, die ebenfalls Auslandsschulen besuchten und letztlich ausländische Kinder, die Griechenland als Hauptwohnort haben.

Vorrangig werden in den Emigrantenschulen Attikas Kinder aus englischsprachigen Ländern angemeldet, während in Thessaloniki Schüler aus deutschsprachigen Ländern und seit kurzem aus russischsprachigen. In dem P. E. 435/84 und 396/85, Artikel 2, Par. 6 wird ebenfalls erwähnt, dass der Stundenplan gemäß den Bedürfnissen der Schüler gestaltet werden kann muß, aber in der Praxis haben sie alle als Zentralpunkt die Lehre der griechischen Sprache.

Im Artikel 4, Par. 1 der P. V. 369/85 wird exakt definiert, dass die griechischsprachigen Bücher genau die gleichen sind, wie die, «in den entsprechenden Klassen ... der öffentlichen Schulen». Diese Regelung, in Kombination mit der Schulpolitik, führt zu großen Schwierigkeiten für die

Lehrer als auch für die Schüler, da die existierenden öffentlichen Bücher nicht den limitierten Sprachfähigkeiten vieler Schüler dieser Schulen entsprechen.

In den P. E. 435/84 und P. E. 369/85 (Art. 8, Par. 3) wird ebenfalls für die Lehrkräfte eine «erfolgreiche Berufserfahrung, vollständige Beherrschung der englischen oder deutschen Sprache» vorgesehen. Mitbewertet bei diesen Qualifikationen werden Magister- bzw. Promotionsarbeiten, Weiterbildung wie auch fortbildende Seminare.

## **2.2 Kritische Bewertung der «Emigrantenschulen»- Einstellung des Staates, der Eltern**

Um den Verlauf dieser Schulen zu bewerten, wurde vom griechischen Kultusministerium eine «Arbeitsgruppe» mit der Verantwortung des Pädagogischen Instituts gegründet. Aus den gesammelten Daten der «Arbeitsgruppe» in den letzten fünf Jahren geht hervor, dass die Mehrheit der Emigrantenschüler (80 %), die von der Primarstufe (Grundschule) der Emigrantenschulen abgingen, sich in die Sekundarstufe I der Emigrantenschulen einschrieben. Der gleiche Anteil gilt auch für die Schüler, die die Sekundarstufe I (Emigrantengymnasium) abschlossen, die sich ebenfalls in der großen Mehrheit in «Emigrantenlyzeen» einschrieben. D. h., dass die «Emigrantenschulen» heute eine Institution darstellen, in der eine große Anzahl der Schüler die Schulpflicht erschöpft, sowie die nicht obligatorische Erziehung fortführt. Somit haben sich diese Schulen aus vorbereitenden, mit dem Ziel der Integration in die griechischen Schulen, zu «Sackgassenschulen» verwandelt.

Die Mitglieder der «Arbeitsgruppe» stimmen überein, dass die «Emigrantenschulen» weder dem Gründungszweck genügen, noch ihm nachkommen. Deshalb schlagen sie drei verschiedene Modelle vor:

- a) das «bilinguale Modell» (für die Primar- und Sekundarstufe)
- b) das «Vorbereitungsmodell» (Dauer des Schulbesuchs bis zu maximal drei Jahren) und
- c) das «integrierte Modell» (Abschaffung der «Emigrantenschulen» und Eingliederung der Schüler in die normalen (öffentlichen) Schulen.

Die Entwicklung dieser Schulen zu Sackgassenschulen und den Verbleib darin während der ganzen Schulpflicht befürworten die Eltern, die aber diese Schulen exklusiv für sich beanspruchen wollen, und fordern sogar, griechische Kinder, die aus Osteuropa stammen, auszuschließen (Schulen Athens), aus Angst, dass die englische Orientierung dieser Schulen verlorengehe, und letztlich ihre totale Abschaffung (Memorandum des Elternverbandes des Gymnasiums und Lyzeums in der Gemeinde Hellinikon). Diese Haltung der

Eltern versucht anscheinend, die Funktion dieser Schulen zu protegieren und zeigt, dass sie eine kritische Einstellung gegenüber der "zwangsmäßigen" Integration ihrer Kinder ins griechische Schulsystem haben. Jeden Versuch einer Änderung des Gesetzstatus dieser Schulen beobachten besonders die Eltern der Schulen Attikas (s. o. Memorandum des Elternverbandes) mit Misstrauen. Sie reagieren nicht nur, sondern sie bestehen darauf, dass ihre Kinder eine "Sonderkategorie von Schülern" bilden, für die das Ministerium eine besondere Sensibilität zeigen müsste und die Bildung und Gründung solcher Schulen unterstützen sollte (Memorandum, 31.05.1995).

Aus der Einstellung des Elternverbandes geht noch hervor, dass der Staat jeden Versuch eingestellt hat, oder dass er zumindest keine Lust hat, weiterzumachen. Dieses geht ebenfalls aus den Berichten und Beschwerden der Direktoren hervor, die verzweifelt um Unterstützung dieser Schulen bitten, da die technische Ausrüstung dieser Schulen als «mangelhaft» oder «dürftig» bezeichnet wird. Manche Direktoren wagen sogar öffentlich die negative Einstellung des Staates den «Emigrantenschulen» gegenüber, das totale Desinteresse sowie die Inkonsequenz anzuklagen. Die zurückhaltende Haltung des Staates scheint mit dem Desinteresse oder sogar der negativen Einstellung, der sozialen Umgebung den Schulen gegenüber, parallel zu verlaufen. Außerdem werden auch innerhalb dieser Schulen Kommunikations- und Kooperationsprobleme bzw. Schwierigkeiten zwischen den Schülern, aber auch mit den Schülern der Umgebung, erwähnt. Im Allgemeinen existiert eine kritische Einstellung von Seiten der Eltern der Umgebung, als auch von den Lehrkräften der «normalen» Schulen (Bericht des Direktors der 12-klassigen Emigrantenschule Thessaloniki, vom 21.06.1995, Seite 5).

Zusammenfassend können wir sagen, dass der institutionelle Rahmen als auch die Ziele dieser Schulen einige Unklarheiten aufweisen, und dass das fernere Ziel des Staates nicht eine Art von zweisprachiger Erziehung, sondern die rasche Integration dieser Schüler ins griechische Erziehungssystem war. Diese Schulen aber haben sich in eine permanente Schulform umgewandelt. Deshalb müssen Lösungen gefunden werden, die sowohl die Schüler als auch die Eltern zufriedenstellen.

Das bilinguale Modell scheint, wie aus dem Memorandum des Elternverbandes hervorgeht, die Eltern zufriedenzustellen. Aber es muß von institutionellen und finanziellen Maßnahmen, die die Bedürfnisse und Probleme dieser Schüler im Auge behalten, begleitet werden. Vorrangig sollte aber ein bilinguales Modell gefunden werden, das nicht nur Schülern aus englischsprachigen oder deutschsprachigen Ländern offensteht, sondern gleichermaßen den übrigen Schülern.

### 3. Interkulturelle Erziehung und ihre Voraussetzungen

Mit dem neuen Gesetz 2413/96 übernimmt der griechische Staat offiziell und zum ersten Mal gezielt die reibungslose Intergration Emigranten- und der ausländischen Schüler ins griechische Schulsystem und bittet somit Perspektive einer interkulturellen Erziehung für Emigranten- und ausländische Schüler.

In den Bestimmungen dieses Gesetzes und konkret im Art. 34 wird die "Organisation und Funktion Schuleinheiten für die Schulausbildung Kinder mit Erziehungs-, Sozial-, Kultur-, oder Lernbesonderheiten" vorgesehen.

Parallel dazu wurden die «Emigrantenschulen» von Athen und Thessaloniki durch einen ministeriellen Erlass zu «Schulen interkultureller Erziehung» modifiziert. Dadurch wurde der obligatorische Rahmen geschaffen, der interkulturelle Interventionen zulässt.

Gleichzeitig stehen eine Reihe anderer Maßnahmen im Programm, wie die Ausarbeitung spezieller Studienprogramme, die systematischere Weiterbildung der Lehrkräfte, die Fertigstellung geeigneten Lehr- und Inspektionsmaterials.

Natürlich wird das Thema der interkulturellen Erziehung in den letzten zwanzig Jahren in ganz Europa diskutiert. Und Länder wie England, Frankreich, Deutschland u. a. mit hohem Einwandereranteil, die zweifelsohne multikulturell sind, haben bis heute keine interkulturelle Erziehung, zumindest experimentell, adoptiert oder ausgeführt. Die Gründe dafür sind bekannt: nationale, finanzielle, soziale, politische. Obwohl Griechenland ein Land mit großen Problemen ist, wagt es sich der Herausforderung einer interkulturellen Erziehung zu stellen, akzeptiert somit indirekt den multikulturellen Charakter des Landes und die Perspektive der Koexistenz verschiedener Nationalitäten und kultureller Gebräuche.

Zweifelsfrei ist die Perspektive nicht einfach, sie ist aber herausfordernd und es ist der Mühe wert, sie im europäischen Rahmen auszuprobieren. Die Schulen und die Lehrkräfte sollten solche Neuerungen akzeptieren und ermutigen und gleichzeitig sollten sie fähig sein, diese zu verwalten.

## LITERATUR

1. Königlicher Erlass 585/72
2. Bericht der 12-klassigen Emigrantengrundschule Thessaloniki: Über die Organisation und Funktion der Schule im Schuljahr 1994 – 95. Thessaloniki 1995
3. Gesetz 1404/83
4. Gesetz 2413/96: Griechische Schulausbildung im Ausland. Interkulturelle und andere Verordnungen
5. Gesetz 1894/98
6. Pädagogisches Institut – Arbeitsgruppe: Bericht – Vortrag, Athen 1997
7. Präsidialerlass 417/77
8. Präsidialerlass 117/78
9. Präsidialerlass 257/78
10. Präsidialerlass
11. Präsidialerlass 435/10.10.1984
12. Elternverband: Memorandum an das Kultusministerium – 31.05.1995
13. Kultusministerium: Bildung von Büroräumen, um die Bedürfnisse der Empfangsklassen und Nachhilfekurse zu decken. F 928/ 1120/ 30.05.1983
14. Kultusministerium: Gründung und Funktion von Empfangsklassen und Nachhilfekursen, F2/378/C1/1124/09.12.1994
15. Kultusministerium – Studiendirektion: Notwendige Debitzahlungen für die Funktion der Empfangsklassen, Athen 1998
16. Kultusministerium – Studiendirektion: Analytisches Curriculum für die Grundschulen der griechischen Schüler im Ausland F2/378/C1/ 1124/09.12.1994